



Subhas Chandra Bose: Er wollte Freiheit für Indien

Mit Gandhi hatte er ein Ziel, aber den anderen Weg



Vor 55 Jahren, am 18. August 1945, geht ein wenig bekanntes Kapitel des 2. Weltkrieges zu Ende. Der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose stirbt bei einem Flugzeugabsturz. Unsere Sonderseite schildert seinen Einsatz für Indien, die Rolle eines deutschen U-Boots und die Verbindungen zu Augsburg und Schwaben.

Sie waren beide Vorkämpfer für ein unabhängiges Indien: Mahatma Gandhi (links) und Subhas Chandra Bose. Während Gandhi dieses Ziel mit friedlichen Mitteln erreichen wollte, hatte Bose militärische Pläne.

Bild: privat

Von Robert Deininger

Augsburg

Kiel, der 8. Februar 1943. Am Hafen läuft das deutsche U-Boot U 180 mit 55 Mann unter dem Kommando von Korvettenkapitän Werner Musenberg aus. Das Boot hat einen Geheimauftrag. An Bord befinden sich der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose und sein Adjutant Abid Hasan.

Zweieinhalb Monate später, am 24. April, taucht U 180 im Indischen Ozean auf, nimmt Kurs auf den in der Nähe wartenden japanischen Kreuzer I 29 und setzt Bose und Hasan über. Vom japanischen Boot gehen zwei Marineoffiziere an Bord des deutschen U-Boots. Zwei Tonnen Gold werden verladen - japanische Entschädigung für geliefertes deutsches Kriegsmaterial. U 180 kehrt, nach einem kurzen Versorgungsabstecher in einem japanisch besetzten Stützpunkt, im Juli 1943 zu seiner Atlantik-Basis im französischen Bordeaux zurück.

Ein Jahr später, am 22. August 1944, läuft es in der Biscaya auf eine Mine und wird zerstört. Doch warum die Mission nach Japan? Subhas Chandra Bose kämpfte mit militärischen Mitteln um die Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien. Damit unterschied er sich von den berühmten Zeitgenossen Mahatma Gandhi und Jawahrlal Nehru, die um friedliche Lösungen bemüht waren.

Abenteuerliche Flucht

Bose, Jahrgang 1897, hatte sich am 16. Januar 1941 in einer abenteuerlichen Flucht aus britischem Gewahrsam aus Kalkutta abgesetzt. Über Kabul und Moskau ging es per italienischem Diplomatenpass nach Deutschland. Der charismatische „Netaji“ (Führer), der auch „König von Bengalen“ genannt



Augsburger Allgemeine

Zeitgeschichte

Samstag, 19. August 2000 AZ / Nummer 190

wurde, hoffte, mit deutscher Hilfe sein Land von den Briten befreien zu können. Als jedoch das Afrikakorps von Feldmarschall Erwin Rommel scheiterte und die Niederlage deutscher Truppen bei Stalingrad ein Vordringen nach Indien unmöglich machte, lösten sich Boses Pläne in Luft auf. 3000 indische Freiwillige, zumeist Kriegsgefangene der britischen Armee in Nordafrika, hatte Bose für seine „indische Legion“ rekrutieren können.

Die Inder wurden unter anderem in Königsbrück bei Dresden von deutschen Offizieren ausgebildet. Später wurden die „Tiger“ nach Südfrankreich an den Atlantik verlegt. Gegen Kriegsende gerieten sie bis nach Deutschland hinein in Rückzugsgefechte, ehe sich die Einheiten auflösten beziehungsweise von den Franzosen entwaffnet wurden.

Wenig Sympathie

Zurück zu Bose. Er wurde nur einmal von Adolf Hitler empfangen. Dieser hatte für die farbigen Inder wenig Sympathie übrig. Bose, der zuvor Bürgermeister in Kalkutta war und im englischen Cambridge studiert hatte, musste bald einsehen, dass er mit Hilfe Hitlers sein Ziel nicht erreichen konnte. So beschloss er, seine Zelte abubrechen. Mit dem U-Boot U 180 ging es nach Japan.

Gegenschlag der Briten

Vom dortigen Premierminister General Hideki Tojo erhielt er Unterstützung. Er stellte eine 30.000 Mann starke Armee zusammen, vorwiegend aus Kriegsgefangenen der Japaner. Doch der Vorstoß war umsonst. Die Briten und ihre Verbündeten holten zum Gegenschlag aus. Indien wurde erst 1947 unabhängig. Subhas Chandra Bose erlebte das Kriegsende nicht mehr. Am 18. August stürzte er mit einem überladenen Flugzeug über der Insel Formosa, dem heutigen Taiwan, ab. Zwei Wochen später kapitulierten die Japaner. Boses Urne wurde in Tokio beigesetzt.



Per Geheimauftrag brachte das deutsche U-Boot U 180 im Jahr 1943 Subhas Chandra Bose von Kiel nach Japan. Dabei entstand dieses Foto von Hermann Wien an Deck des U-Boots.

Foto: privat



Fünf unbekannte Soldaten

Indische Legionäre wurden 1945 in Immenstadt beigesetzt

Immenstadt (R.D.)

Als sich in Deutschland das Kriegsende näherte, zogen Reste der indischen Legion durch Schwaben, besonders durch das Oberallgäu. Fünf Soldaten wurden in Immenstadt beigesetzt.

Auf dem Friedhof in Immenstadt steht heute in einem kleinen Ehrenhain ein Steinkreuz mit der Inschrift: „Fünf unbekannte Tote 4.5.1945.“ Hier sind fünf Soldaten der indischen Legion begraben, die zur Wehrmacht gehörten und im Mai 1945 beim Einmarsch der Franzosen von marokkanischen Truppen erschossen wurden. Ihre Namen konnten nie ausfindig gemacht werden. Nachrückende amerikanische Truppen ließen zwar das Grab der Inder von Immenstädter Bürgern öffnen, weil sie darin einen abgeschossenen US-Flieger vermuteten.

Marken nicht sicher gestellt

Dabei versäumten sie es aber, die Erkennungsmarken der Soldaten sicher zu stellen. Das Grab wird heute von der Stadt gepflegt.



Fünf Soldaten der indischen Legion, die Bose in Deutschland aufbaute, sind auf dem Immenstädter Friedhof begraben. Ihre Namen sind jedoch nicht bekannt.

Foto: privat



Zur Person

Für Landsleute ein Mythos

In den Augen vieler Inder ist Subhas Chandra Bose ein Mythos. Geboren wurde er am 23. Januar 1897 in der bengalischen Region Orissa. 1921 ging er in die Politik. 1938/39 war er Vorsitzender der Kongresspartei. Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen Gandhi und Nehru versuchte er, Indien mit militärischen Mitteln von der britischen Besatzung zu befreien. 1941 gründete er in Deutschland die indische Legion, die in die Wehrmacht integriert war. 1943 bildete er eine provisorische Regierung und die Indische Freiheits-Armee (INA). Er starb am 18. August 1945 bei einem Flugzeugabsturz über dem heutigen Taiwan.

Das Land des Vaters ist ihr ans Herz gewachsen

Die Augsburgerin Anita Pfaff hat Bose aber nie kennen gelernt - Von der Regierung erhält sie Einladungen

Augsburg (R.D.)

Ihren Vater hat sie nie kennen gelernt. Und doch „bin ich über sein Leben und Wirken, seine tragische Laufbahn und seinen Tod im Bilde.“ Anita Pfaff, Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Universität Augsburg, ist die Tochter des großen indischen Freiheitskämpfers. Am 29. November 1942 wurde die Augsburgerin geboren. Ihre Mutter Emilie Schenkl, eine Postangestellte, stammte aus Wien.

In der Familie etabliert

Dort lernte sie in den dreißiger Jahren Subhas Chandra Bose kennen. Bose, der in dieser Zeit auch als Buchautor arbeitete, stellte sie als Sekretärin an. Zwar wurde sie von vielen Indem aufgrund ihrer Herkunft nicht anerkannt. Trotzdem schaffte sie es, sich innerhalb der Familie ihres Mannes zu etablieren. Nach indischem Ritual heirateten die beiden. Danach gingen sie nach Berlin.

1943 verließ Subhas Chandra Bose Deutschland in Richtung Japan. Seine Frau sah ihn nie wieder. Sie lebte bis 1996, als sie 86-jährig starb, bei ihrer Tochter in Augsburg-Leitershofen. Bei Boses Abfahrt war Tochter Anita erst wenige Wochen alt. Selbst wenn sie keine persönlichen Erinnerungen an den Freiheitskämpfer hat: Mit Indien und ihrem Vater hat sie sich viel beschäftigt.

Hohes Ansehen

Auf einer der Reisen dorthin lernte sie ihren heutigen Ehemann, den Volkswirtschaftler und Augsburger SPD-Bundestagsabgeordneten Professor Martin Pfaff kennen. Dieser arbeitete zwischen 1958 und 1962 als Sozialarbeiter in der Nähe von Bangalore, gründete unter anderem eine Blindenschule.

Welche historische Rolle weist Anita Pfaff ihrem Vater zu? „Dass Indien 1947 seine Unabhängigkeit erlangte, das hat das Land den Frauen und Männern wie meinem Vater, wie Nehru, Gandhi und meinem Onkel Sarat Bose zu verdanken.“ Ihr Vater genieße noch heute hohes Ansehen in Indien, so die Wissenschaftlerin.



In vielen Häusern hingen Bilder von ihm an der Wand. „Es gibt Gedenkstätten, Briefmarken und Münzen mit seinem Bild. Auch Straßen wurden nach ihm benannt“, berichtet die 57-Jährige. Hin und wieder besuche sie das Land, auch auf Einladung der dortigen Regierung. Heute lehrt die Professorin Volkswirtschaft an der Uni Augsburg. Erst kürzlich wurde sie von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse in die Enquete-Kommission „Demographischer Wandel“ berufen.



1998 besuchten Anita Pfaff und ihr Ehemann Martin die indische Hafenstadt Bombay.

Unser Bild zeigt die beiden neben einem Portrait von Subhas Chandra Bose. Bild: privat

„Er war vornehm zurückhaltend“

Ein Zeitzeuge erinnert sich

Augsburg (R.D.) Die Bilder an der Wand seiner Wohnung verraten viel über die Ereignisse, die Hermann Wien (84) miterlebt hat. Der Augsburger, ehemaliger MAN-Chefmonteur, ist eines der wenigen Besatzungsmitglieder des U-Bootes U 180, das den Krieg überlebte. 1943, bei der abenteuerlichen Fahrt nach Japan, hat er den Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose kennen gelernt.

Wien arbeitete auf dem U-Boot als Obermaschinist. Er kann sich noch gut an den indischen „Passagier“ Bose (siehe oben stehenden Artikel) erinnern: „Der Mann war vornehm zurückhaltend. Er wollte kein großes Aufsehen, sprach aber auch kaum deutsch.“

An Japaner übergeben

Wien weiter: „Wir waren froh, dass wir ihn und seinen Begleiter den Japanern übergeben konnten.“ Heute sehen sich die Überlebenden der U-Boot-Besatzung in unregelmäßigen Abständen.

Dieses Jahr ist das Treffen in Bad Wörishofen vorgesehen. Auch in Augsburg kamen sie schon zusammen. Das war im Jahr 1985. Damals war auch Anita Pfaff dabei.



Der 84-jährige Hermann Wien